



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Handbuch der Deutschen Literatur.

---

## Eine Sammlung

ausgewählter Stücke Deutscher Dichter und Prosaiter, von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart, nebst literargeschichtlichen und biographischen Notizen

für höhere Unterrichtsanstalten und Freunde der Deutschen Literatur

herausgegeben

von

Professor Dr. Joh. Aug. D. L. Lehmann,

Direktor des Königl. Gymnasiums zu Marienwerder, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

---

Erster Theil.

Poesie.

---

Leipzig,

I. D. Weigel.

1861.

# Handbuch der Deutschen Poesie.

---

## Eine Sammlung

ausgewählter Stücke Deutscher Dichter von der ältesten Zeit bis auf die Gegenwart,  
nebst literargeschichtlichen und biographischen Notizen

für höhere Unterrichtsanstalten und Freunde der Deutschen Literatur

herausgegeben

von

Professor Dr. Joh. Aug. D. L. Lehmann,

Director des Königl. Gymnasiums zu Marienwerder, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

---

Leipzig,

J. D. Weigel.

1861.

---

 § 67. **Gottfried August Bürger.**

Geb. 1. Jan. 1748 zu Wolmerswerde im Halberstädtischen, wo sein Vater Prediger war. Er besuchte das Pädagogium in Halle, studirte daselbst seit 1764 Theologie und Philologie, seit 1768 in Göttingen die Rechte. 1772 wurde er Amtmann zu Altengleichen bei Göttingen, stand mit dem Hainbunde in lebendigstem Verkehr, legte 1784 sein Amt nieder, ward Privatdozent in Göttingen, heiratete nach seiner Gattin Tode deren Schwester (Molly), die aber schon 1786 starb, erhielt 1789 eine außerordentliche Professur, heiratete zum dritten Male (höchst unglücklich) und starb am 8. Juni 1794, nachdem fast sein ganzes Leben ein Irren und Leiden gewesen war.

Er ist einer der größten Volksdichter; seine Balladen, Romane und Volkslieder sind in hohem Grade ausgezeichnet. Auch andre Lieder so wie Sonette hat er gedichtet und einige Gesänge der Homerischen Ilias in Jamben übersezt.

---

 1) Lenore.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Lenore fuhr ums Morgenroth<br/>Empor aus schweren Träumen:<br/>Bist untreu, Wilhelm, oder todt?<br/>Wie lange willst du säumen? —<br/>Er war mit König Friedrichs Macht<br/>Gezogen in die Prager Schlacht<br/>Und hatte nicht geschrieben,<br/>Ob er Fund geblieben.</p> <p>2. Der König und die Kaiserin,<br/>Des langen Habers müde,<br/>Erweichten ihren harten Sinn<br/>Und machten endlich Friede.<br/>Und jedes Heer mit Sing und Sang,<br/>Mit Paukenschlag und Kling und Klang,</p> | <p>Geschmückt mit grünen Reijern,<br/>Zog heim zu seinen Häusern.</p> <p>3. Und überall allüberall<br/>Auf Wegen und auf Stegen<br/>Zog Alt und Jung dem Jubelschall<br/>Der Kommenden entgegen.<br/>Gottlob! rief Kind und Gattin laut,<br/>Willkommen! manche frohe Braut.<br/>Ach, aber für Lenoren<br/>War Gruß und Kuß verloren!</p> <p>4. Sie frug den Zug wohl auf und ab<br/>Und frug nach allen Namen;<br/>Doch keiner war, der Kunde schaft gab,<br/>Von allen, so da kamen.</p> |
|--|--|

Als nun das Heer vorüber war,  
Zerraupte sie ihr Rabenhar  
Und warf sich hin zur Erde  
Mit wüthiger Geberde.

5. Die Mutter lief wohl hin zu ihr:

Ach, daß sich Gott erbarme!  
Du trautes Kind, was ist mit dir?  
Und schloß sie in die Arme. —  
O Mutter, Mutter! hin ist hin!  
Nun fahre Welt und Alles hin!  
Bei Gott ist kein Erbarmen.  
O weh, o weh mir Armen! —

6. Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!

Kind, bet' ein Vaterunser!  
Was Gott thut, das ist wohl gethan.  
Gott, Gott erbarmt sich unser! —  
O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!  
Gott hat an mir nicht wohl gethan!  
Was half, was half mein Beten?  
Nun ist's nicht mehr vonnöthen. —

7. Hilf, Gott, hilf! Wer den Vater kennt,

Der weiß, er hilft den Kindern.  
Das hochgelobte Sakrament  
Wird deinen Jammer lindern. —  
O Mutter, Mutter, was mich brennt,  
Das lindert mir kein Sakrament!  
Kein Sakrament mag Leben  
Den Todten wiedergeben. —

8. Hör', Kind! wie, wenn der falsche Mann

Im fernen Ungarlande  
Sich seines Glaubens abgethan  
Zum neuen Ehebande?  
Laß fahren Kind, sein Herz dahin,  
Er hat es nimmermehr Gewinn!  
Wann Seel' und Leib sich trennen,  
Wird ihn sein Meineid brennen. —

9. O Mutter, Mutter! hin ist hin!

Verloren ist verloren!  
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!  
O wär' ich nie geboren!  
Fisch aus, mein Licht, auf ewig aus!  
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!  
Bei Gott ist kein Erbarmen.  
O weh, o weh mir Armen! —

10. Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht ins Gericht

Mit deinem armen Kinde!  
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht;  
Behalt' ihr nicht die Sünde!

Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid  
Und denk' an Gott und Seligkeit!  
So wird doch deiner Seelen  
Der Bräutigam nicht fehlen. —

11. O Mutter! Was ist Seligkeit?

O Mutter! Was ist Hölle?  
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit  
Und ohne Wilhelm Hölle!  
Fisch aus, mein Licht, auf ewig aus!  
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!  
Ohn' ihn mag ich auf Erden,  
Mag dort nicht selig werden! — —

12. So wüthete Verzweiflung

Ihr in Gehirn und Adern.  
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung  
Bermessen fort zu hadern,  
Zerschlug den Busen und zerrang  
Die Hand bis Sonnenuntergang,  
Bis auf am Himmelsbogen  
Die goldnen Sterne zogen.

13. Und außen, horch! gings trap trap trap,

Als wie von Rosseshufen;  
Und klirrend stieg ein Reiter ab  
An des Geländers Stufen;  
Und horch, und horch, den Hfortenring  
Ganz lose, leise, klinglingling!  
Dann kommen durch die Pforte  
Bernehmlich diese Worte:

14. Holla, holla! Thu auf, mein Kind!

Schläfst, Liebchen, oder wachst du?  
Wie bist noch gegen mich gesinnt?  
Und weinest oder lachst du? —  
Ach, Wilhelm, du? So spät bei Nacht?  
Geweinet hab' ich und gewacht,  
Ach, großes Leid erlitten.  
Wo kommst du hergeritten? —

15. Wir satteln nur um Mitternacht,

Weit ritt ich her von Böhmen.  
Ich habe spät mich aufgemacht  
Und will dich mit mir nehmen. —  
Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!  
Den Hagedorn durchsauft der Wind;  
Herein, in meinen Armen,  
Herzliebster, zu erwärmen! —

16. Laß sausen durch den Hagedorn,

Laß sausen, Kind, laß sausen!  
Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn.  
Ich darf allhier nicht hausen.

- Komm, schürze, spring' und schwinde dich  
Auf meinen Rappen hinter mich!  
Muß heut' noch hundert Meilen  
Mit dir ins Brautbett eilen. —
17. Ach! wolltest hundert Meilen noch  
Mich heut' ins Brautbett tragen?  
Und horch! es brummt die Glode noch,  
Die el' schon ausgeschlagen. —  
Sieh hin, sieh her! Der Mond scheint hell;  
Wir und die Todten reiten schnell.  
Ich bringe dich zur Wette  
Noch heut' ins Hochzeitsbette! —
18. Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?  
Wo, wie dein Hochzeitsbettchen? —  
Weit, weit von hier! Still, kühl und klein!  
Sechs Bretter und zwei Brettchen! —  
Hats Raum für mich? — Für dich und mich!  
Komm, schürze, spring' und schwinde dich!  
Die Hochzeitsgäste hoffen;  
Die Kammer steht uns offen. —
19. Schön Liebchen schürzte, sprang und  
schwang  
Sich auf das Roß behende;  
Wohl um den trauten Reiter schlang  
Sie ihre Lilienhände.  
Und hurre, hurre, hop, hop, hop,  
Gings fort in saufendem Galopp,  
Daß Roß und Reiter schnoben  
Und Ries und Funken stoben.
20. Zur rechten und zur linken Hand  
Vorbei vor ihren Blicken,  
Wie flogen Anger, Haib' und Land!  
Wie donnerten die Bräuden! —  
Graut Liebchen auch? Der Mond scheint  
hell!  
Hurrah! die Todten reiten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Todten? —  
Ach nein! Doch laß die Todten! —
21. Was klang dort für Gesang und Klang?  
Was flatterten die Raben?  
Horch, Glodenklang! horch, Todtensang:  
„Laßt uns den Leib begraben!“  
Und näher zog ein Leichenzug,  
Der Sarg und Todtenbahre trug.  
Das Lied war zu vergleichen  
Dem Unkenruf in Teichen.
22. Nach Mitternacht begrabt den Leib  
Mit Klang und Sang und Klage!
- Jetzt führ' ich heim mein junges Weib!  
Mit, mit zum Brautgelage!  
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor  
Und gurgle mir ein Brautlied vor!  
Komm, Pfaff, und sprich den Segen,  
Gh' wir zu Bett uns legen!
23. Still Klang und Sang. Die Wahre  
schwand . . .  
Gehorsam seinem Rufen  
Rams hurre hurre! nachgerannt,  
Hart hinter's Rappen Hufen.  
Und immer weiter, hop, hop, hop!  
Gings fort in saufendem Galopp,  
Daß Roß und Reiter schnoben  
Und Ries und Funken stoben.
24. Wie flogen rechts, wie flogen links  
Gebirge, Bäum' und Hecken!  
Wie flogen links und rechts und links  
Die Dörfer, Städt' und Flecken! —  
Graut Liebchen auch? Der Mond scheint  
hell!  
Hurrah! Die Todten reiten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Todten? —  
Ach! Laß sie ruhn, die Todten! —
25. Sieh da! sieh da! am Hochgericht  
Tanzt' um des Rades Spindel  
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht  
Ein lustiges Gefindel. —  
Sasa! Gefindel, hier! Komm hier!  
Gefindel, komm und folge mir!  
Tanz' uns den Hochzeitreigen,  
Wann wir zu Bette steigen! —
26. Und das Gefindel, husch husch husch!  
Kam hinten nachgeprasselt,  
Wie Wirbelwind am Haselbusch  
Durch dürre Blätter rasselt.  
Und weiter, weiter, hop hop hop!  
Gings fort in saufendem Galopp,  
Daß Roß und Reiter schnoben  
Und Ries und Funken stoben.
27. Wie flog, was rund der Mond beschien,  
Wie flog es in die Ferne!  
Wie flogen oben über hin  
Der Himmel und die Sterne! —  
Graut Liebchen auch? Der Mond scheint  
hell!  
Hurrah! Die Todten reiten schnell!  
Graut Liebchen auch vor Todten? —  
O weh! Laß ruhn die Todten! —

28. Rapp'! Rapp'! Mich dünkt, der Hahn  
 schon ruft;  
 Bald wird der Sand verrinnen.  
 Rapp', Rapp'! Ich wittre Morgenluft,  
 Rapp'! Tummle dich von hinnen!  
 Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!  
 Das Hochzeitsbette thut sich auf.  
 Die Todten reiten schnelle!  
 Wir sind, wir sind zur Stelle. —
29. Rasch auf ein eisern Gitterthor  
 Gings mit verhängtem Zügel.  
 Mit schwanker Gert ein Schlag davor  
 Zersprengte Schloß und Riegel.  
 Die Flügel flogen klirrend auf,  
 Und über Gräber ging der Lauf;  
 Es blinkten Leichensteine  
 Rundum im Mondenscheine.
30. Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,  
 Huhu! ein gräßlich Wunder!  
 Des Reiters Koller, Stück für Stück,  
 Fiel ab wie mürber Zunder.
- Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,  
 Zum nackten Schädel ward sein Kopf,  
 Sein Körper zum Gerippe  
 Mit Stundenglas und Hippe.
31. Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'  
 Und sprühte Feuerfunken;  
 Und hui! wars unter ihr hinab  
 Verschwunden und versunken.  
 Geheul, Geheul aus hoher Luft,  
 Gewinsel kam aus tiefer Gruft.  
 Lenorens Herz mit Beben  
 Rang zwischen Tod und Leben.
32. Nun tanzten wohl bei Mondenglanz  
 Rund um herum im Kreise  
 Die Geister einen Rententanz  
 Und heulten diese Weise:  
 Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht!  
 Mit Gott im Himmel hadre nicht!  
 Des Leibes bist du ledig;  
 Gott sei der Seele gnädig!

## 2) Der wilde Jäger.

1. Der Wild- und Rheingraf stieß ins Horn:  
 Halloh, halloh, zu Fuß und Ross!  
 Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn;  
 Laut rasselnd stürzt' ihm nach der Troß.  
 Laut klist und klast es frei vom Koppel  
 Durch Korn und Dorn, durch Haid' und  
 Stoppel.
2. Vom Strahl der Sonntagsfrühe war  
 Des hohen Domes Kuppel blank.  
 Zum Hochamt ruste dumpf und klar  
 Der Gloden ernster Feierklang.  
 Fern tönten lieblich die Gefänge  
 Der andachtsvollen Christenmenge.
3. Rißkrasch, quer übern Kreuzweg gings  
 Mit Horridoh und Hussafa.  
 Sieh da! sieh da! kam rechts und links  
 Ein Reiter hier, ein Reiter da;  
 Des Rechten Ross war Silberblinken,  
 Ein Feuerfarbner trug den Linken.
4. Wer waren Reiter links und rechts?  
 Ich ahn' es wohl, doch weiß ich nicht.  
 Lichthehr erschien der Reiter rechts  
 Mit mildem Frühlingsangesicht;  
 Lehmann, Handbuch der D. Literatur. L
- Graf, dunkelgelb der linke Ritter,  
 Schoß Blitz vom Aug' wie Ungewitter.
5. Willkommen hier zu rechter Frist,  
 Willkommen zu der edeln Jagd!  
 Auf Erden und im Himmel ist  
 Kein Spiel, das lieblicher behagt!  
 Er rief, schlug laut sich an die Hüfte  
 Und schwang den Hut hoch in die Lüfte.
6. Schlecht stimmt deines Hornes Klang,  
 Sprach der zur Rechten sanftes Muths,  
 Zu Feiergeh' und Chorgefang.  
 Kehr' um! Erjagst dir heut nichts Guts.  
 Laß dich den guten Engel warnen  
 Und nicht vom Bösen dich umgarnen!
7. Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr!  
 Fiel rasch der linke Ritter drein.  
 Was Glodentklang! Was Chorgeplärr!  
 Die Jagdlust mag Euch baß erfreuen!  
 Laßt mich, was fürßlich ist, Euch lehren,  
 Und Euch von jenem nicht bethören!
8. Ha! Wohlgesprochen, linker Mann!  
 Du bist ein Mann nach meinem Sinn.  
 Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,  
 Der scher' ans Paternoster hin!

Mags, frommer Narr, dich daß verdriesen,  
So will ich meine Lust doch büßen!

9. Und hurre, hurre, vorwärts gings,  
Feld ein und aus, Berg ab und an.  
Stets ritten Reiter rechts und links  
Zu beiden Seiten neben an.  
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne  
Mit sechzehnädigem Gehörne.

10. Und lauter stieß der Graf ins Horn,  
Und rascher flogs zu Fuß und Roß;  
Und sieh! bald hinten und bald vorn  
Stürzt einer todt dahin vom Troß.  
Laß stürzen, laß zur Hölle stürzen!  
Das darf nicht Fürstenlust verwürzen.

11. Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld  
Und hofft da sichern Aufenthalt.  
Sieh da! ein armer Landmann stellt  
Sich dar in kläglicher Gestalt:  
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!  
Verschont den sauren Schweiß des Armen!

12. Der rechte Ritter sprengt heran  
Und warnt den Grafen sanft und gut,  
Doch daß hegt ihn der linke Mann  
Zu schadenfrohem Frevelmuth.  
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen  
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

13. Hinweg, du Hund! schnaubt fürchterlich  
Der Graf den armen Pflüger an;  
Sonst heß' ich selbst, beim Teufel, dich!  
Halloh, Gesellen, drauf und dran!  
Zum Zeichen, daß ich wahr geschworen,  
Knallt ihm die Peitschen um die Ohren!

14. Gesagt, gethan; der Wildgraf schwang  
Sich über'n Hagen rasch voran,  
Und hinterher bei Knall und Klang  
Der Troß mit Hund und Roß und Mann;  
Und Hund und Mann und Roß zerstampfte  
Die Halmen, daß der Ader dampfte.

15. Vom nahen Lärm emporgescheucht,  
Feld ein und aus, Berg ab und an  
Gesprengt, verfolgt, doch unerreicht,  
Greilt das Wild des Angers Plan  
Und mißt sich, da verschont zu werden,  
Schlau mitten zwischen zahme Herden.

16. Doch hin und her durch Flur und Wald  
Und her und hin durch Wald und Flur  
Verfolgen und erwittern bald  
Die raschen Hunde seine Spur.

Der Hirt, voll Angst für seine Herde,  
Wirft vor dem Grafen sich zur Erde.

17. Erbarmen, Herr, Erbarmen! Laßt  
Mein armes, stilles Vieh in Ruh';  
Bedenket, lieber Herr, hier graßt  
So mancher armen Wittwe Ruh;  
Ihr eins und alles spart der Armen!  
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!

18. Der rechte Ritter sprengt heran  
Und warnt den Grafen sanft und gut,  
Doch daß hegt ihn der linke Mann  
Zu schadenfrohem Frevelmuth.  
Der Graf verschmäht des Rechten Warnen  
Und läßt vom Linken sich umgarnen.

19. Berwegner Hund, der du mir wehrst!  
Ha, daß du deiner besten Ruh  
Selbst um- und angewachsen wärst  
Und jede Bettel noch dazu!  
So sollt' es daß mein Herz ergehen,  
Such strads ins Himmelreich zu hegen.

20. Halloh, Gesellen, drauf und dran!  
Jo! doho! Hussafasa!  
Und jeder Hund fiel wüthend an,  
Was er zunächst vor sich ersah.  
Bluttriefend sank der Hirt zur Erde,  
Bluttriefend Stück für Stück die Herde.

21. Dem Mordgewühl entrafft sich kaum  
Das Wild mit immer schwächerem Lauf.  
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum  
Nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.  
Lief birgt sichs in des Waldes Mitte,  
In eines Klausners Gotteshütte.

22. Risch ohne Raft mit Peitschentnall,  
Mit Horridoh und Hussafa  
Und Kliff und Klaff und Hörnerschall  
Besfolgt's der wilde Schwarm auch da.  
Entgegen tritt mit sanfter Bitte  
Der fromme Klausner vor die Hütte.

23. Laß ab, laß ab von dieser Spur!  
Entweiche Gottes Freistatt nicht!  
Zum Himmel ächt die Kreatur  
Und heischt von Gott dein Strafgericht.  
Zum letzten Male laß dich warnen,  
Sonst wird Berberben dich umgarnen.

24. Der rechte sprengt besorgt heran  
Und warnt den Grafen sanft und gut,  
Doch daß hegt ihn der linke Mann  
Zu schadenfrohem Frevelmuth.



Und wehe! trotz des Rechten Warnen  
Läßt er vom Linken sich umgarnen!

25. Verderben hin, Verderben her!  
Das, ruft er, macht mir wenig Graus;  
Und wenns im dritten Himmel wär',  
So acht' ichs keine Fledermaus.  
Mags Gott und dich, du Narr, verdrießen,  
So will ich meine Lust doch büßen!

26. Er schwingt die Peitsche, stößt ins Horn;  
Halloh, Gefellen, drauf und dran!  
Hui, schwinden Mann und Hütte vorn,  
Und hinten schwinden Roß und Mann;  
Und Knall und Schall und Jagdgebrüll  
Verschlingt auf einmal Todtenstille.

27. Erschrocken blickt der Graf umher.  
Er stößt ins Horn, es tönet nicht;  
Er ruft und hört sich selbst nicht mehr;  
Der Schwung der Peitsche fauset nicht;  
Er spornt sein Roß in beide Seiten  
Und kann nicht vor-, nicht rückwärts reiten.

28. Drauf wird es düster um ihn her  
Und immer düstrer wie ein Grab;  
Dampf rauscht es wie ein fernes Meer.  
Hoch über seinem Haupt herab  
Ruft furchtbar mit Gewittergrimme  
Dies Urtheil eine Donnerstimme:

29. Du Wüthrich teuflischer Natur,  
Frech gegen Gott und Mensch und Thier!  
Das Ach und Weh der Kreatur  
Und deine Missethat an ihr  
Hat laut dich vor Gericht gefodert,  
Wo hoch der Rache Fadel lodert.

30. Fleuch, Unhold, fleuch, und werde jezt  
Von nun an bis in Ewigkeit  
Von Höll' und Teufel selbst gehezt,  
Zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,  
Die, um verruchter Lust zu frohnen,  
Nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen!

31. Ein Schwefelgelber Wetterschein  
Umzieht hierauf des Waldes Laub.  
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein;  
Ihm wird so schwül, so dumpf und taub.

Entgegen weht ihm kaltes Grausen,  
Dem Nacken folgt Gewittersausen.

32. Das Grausen weht, das Wetter saust,  
Und aus der Erd' empor, huhu!  
Fährt eine schwarze Riefensaust,  
Sie spannt sich auf, sie krallt sich zu.  
Hui! will sie ihn beim Wirbel packen,  
Hui! steht sein Angesicht im Nacken.

33. Es flimmt und flammt rund um  
ihn her  
Mit grüner, blauer, rother Glut;  
Es wällt um ihn ein Feuermeer,  
Darinnen wimmelt Höllenbrut.  
Jach fahren tausend Höllenhunde  
Laut angehezt empor vom Schlunde.

34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld  
Und flieht laut heulend Weh und Ach  
Doch durch die ganze weite Welt  
Rauscht bellend ihm die Hölle nach,  
Bei Tag tief durch der Erde Klüfte,  
Um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

35. Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,  
So rasch die Flucht ihn vorwärts reißt.  
Er muß die Ungeheuer sehn,  
Laut angehezt vom bösen Geist,  
Muß sehn das Knirschen und das Zappen  
Der Macken, welche nach ihm schnappen. —

36. Das ist des wilden Heeres Jagd,  
Die bis zum jüngsten Tage währt  
Und oft dem Wüstling noch bei Nacht  
Zu Schreck und Graus vorüberfährt.  
Das könnte, müßt' er sonst nicht schweigen,  
Wohl manches Jägers Mund bezeugen.

### 3) Der Kaiser und der Abt.

1. Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig.  
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;  
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr,  
Nur Schade! sein Schäfer war klüger als er.

2. Dem Kaiser ward's sauer in Hiß' und in Kälte:  
Oft schließ er bepanzert im Kriegesgezelle,

- Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst,  
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.
3. Das Pfäfflein das mußte sich besser zu hegen  
Und weiblich am Tisch und im Bette zu pflegen;  
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,  
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.
4. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Haber.  
Einst ritt er mit reißigem Kriegegeschwader  
In brennender Hitze des Sommers vorbei.  
Das Pfäfflein spazirte vor seiner Abtei.
5. Ha! dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!  
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:  
Knecht Gottes, wie gehts dir? Mir dünkt wohl ganz recht,  
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht!
6. Doch dünkt mir daneben, Euch plage viel Weile.  
Ihr dankt mirs wohl, wenn ich Euch Arbeit ertheile.  
Man rühmet, Ihr wäret der pffiffigste Mann,  
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.
7. So geb' ich denn Euern zwei tüchtigen Baden  
Zur Kurzweil drei artige Küsse zu knaden.  
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,  
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.
8. Zum ersten: wann hoch ich im fürstlichen Rathe  
Zu Throne mich zeige im Kaiserornate,  
Dann sollt Ihr mir sagen, ein treuer Wardein,  
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein!
9. Zum zweiten sollt Ihr mir berechnen und sagen,  
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen;  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Ich weiß, der Bescheid darauf ist Euch nur Spiel.
10. Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,  
Aufs Härchen mir meine Gedanken errathen;  
Die will ich dann treulich bekennen, allein  
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.
11. Und könnt Ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,  
So seid Ihr die längste Zeit Abt hier gewesen,  
So laß' ich Euch führen zu Esel durchs Land,  
Verkehrt, statt des Raumes den Schwanz in der Hand!
12. Drauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.  
Das Pfäfflein zerriß und zerspliß sich mit Sinnen.  
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulstität,  
Der vor hochnothpeinlichem Halsgericht steht.
13. Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'ver'täten,  
Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Facultäten,  
Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;  
Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

14. Schnell wuchsen bei herzlichem Jagen und Pochen  
Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,  
Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin;  
Ihm warb's vor den Augen bald gelb und bald grün.
15. Nun sucht' er, ein bleicher, hohlwangiger Werther,  
In Wäldern und Feldern die einsamsten Dörter.  
Da traf ihn auf selten betretener Bahn  
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.
16. Herr Abt, sprach Hans Bendix, was mögt Ihr Euch grämen?  
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen.  
Maria und Joseph! Wie höhelt Ihr ein!  
Mein Sirchen! Es muß Euch was angethan sein.
17. Ach, guter Hans Bendix, so muß sichs wohl schiden,  
Der Kaiser will gern mir am Zeuge was fiden  
Und hat mir drei Rüss' auf die Zähne gepackt,  
Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.
18. Zum ersten, wann hoch er im fürstlichen Rathe  
Zu Throne sich zeigt im Kaiserornate,  
Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,  
Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein.
19. Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen,  
Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen;  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.
20. Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,  
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;  
Die will er mir treulich bekennen, allein  
Es soll auch kein Titelchen Wahres dran sein.
21. Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,  
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen,  
So läßt er mich führen zu Esel durchs Land,  
Verkehrt, statt des Zaumes den Schwanz in der Hand! —
22. Nichts weiter? erwiedert Hans Bendix mit Lachen.  
Herr, gebt Euch zufrieden, das will ich schon machen!  
Nur borgt mir Eu'r Käppchen, Eu'r Kreuzchen und Kleid,  
So will ich schon geben den rechten Bescheid.
23. Versteh' ich gleich nichts von Lateinischen Broden,  
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu loden.  
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,  
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.
24. Da sprang wie ein Böcklein der Abt vor Behagen.  
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen  
Ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt  
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.
25. Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,  
Hoch prangt' er mit Scepter und Kron' im Ornate: —

Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,  
Wie viel ich wohl werth bis zum Heller mag sein!

26. Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachtet;  
Drum gäh' ich, so sehr Ihr auch pochert und prachert,  
Für Euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun;  
Denn Einen müßt Ihr doch wohl minder werth sein.
27. Hm, sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören  
Und mag den durchlauchtigen Stolz wohl belehren.  
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr'!  
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.
28. Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,  
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen;  
Um keine Minute zu wenig und viel!  
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?
29. Herr, wenn mit der Sonn' Ihr früh sattelt und reitet  
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,  
So seh' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,  
In zweimal zwölf Stunden ist alles gethan. —
30. Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!  
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.  
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,  
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.
31. Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen,  
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen!  
Was den' ich, das falsch ist? Das bringe heraus,  
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus. —
32. Ihr denket, ich sei der Abt von St. Gallen. —  
Ganz recht! und das kann von der Wahrheit nicht fallen. —  
Sein Diener, Herr Kaiser! Euch trägt Guer Sinn,  
Denn wißt, daß ich Bendix, sein Schäfer, nur bin!
33. Was Henker? Du bist nicht der Abt von St. Gallen?  
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,  
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;  
Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!
34. Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe;  
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe  
Und lerne fortan erst quid juris verstehn;  
Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n!
35. Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben.  
Ich kann ja nicht lesen noch rechnen und schreiben;  
Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.  
Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.
36. Ach, guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade!  
Erbitte demnach dir ein' andere Gnade!  
Sehr hat mich ergeh't dein lustiger Schwank,  
Drum soll dich auch wieder ergehen mein Dank. —

37. Herr Kaiser, groß hab' ich so eben nichts nöthig!  
 Doch seid Ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,  
 So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn  
 Für meinen hochwürdigen Herren Pardon. —
38. Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,  
 Das Herz wie den Kopf auf der richtigsten Stelle.  
 Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt  
 Und obendrein dir ein Panis-Brief besichert!
39. Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:  
 Hans Wendig soll ihm nicht die Schafe mehr hüten;  
 Der Abt soll sein pflegen nach unserm Gebot  
 Umsonst bis an seinen sanftseligen Tod!

---

4) Auf die Morgenröthe.

Wann die goldne Frühe, neu geboren, Am Olymp mein matter Blick erschaut, Dann erblass' ich', wein, und seufze laut: Dort im Glanze wohnt, die ich verloren!	An des Schattenlandes schwarzen Thoren. Lithon, deines Alters Dämmerung Mildert mit dem Strahl der Rosenstirne Deine Gattin, ewig schön und jung.
Grauer Lithon! Du empfängst Auroren Froh aufs neu', sobald der Abend thaut;	Aber mir erloschen die Gestirne, Sant der Tag in öde Finsterniß, Als sich Molly dieser Welt entriß!
Aber ich umarm' erst meine Braut	

---